

Buchbesprechungen

Sino-Japónica. Festschrift André Wedemeyer zum 80. Geburtstag. Herausgegeben von Helga Steininger, Hans Steininger, Ulrich Unger. Verlag Otto Harrassowitz, Leipzig 1956. 245 S.

Die Festschrift, die dem allseits verehrten Leipziger Japanologen und Sinologen André Wedemeyer zu seinem achtzigsten Geburtstag von Kollegen und Schülern gewidmet worden ist, stellt eine – auch rein äußerlich – repräsentative Leistung dar, deren Bedeutung wohl am besten durch eine kurze Charakterisierung der Beiträge deutlich wird. – WALTER BÖTTGER, Leipzig: „Jagdmagie im alten China“, bezeichnet es aufgrund einer Anekdote aus dem Lü-shih Ch'un-di'iu als wahrscheinlich, daß auch im frühen China zur Vorbereitung der Jagd magische Zeremonien vorgenommen worden sind. – EDUARD ERKES, Leipzig: „Die ursprüngliche Bedeutung der Ausdrücke *chiün-tse* und *hsiao-jen*“, versucht zu beweisen, daß die Ausdrücke „Der Edle“ und „Der Gemeine“ zuerst einen soziologischen Sinn gehabt haben. – AUGUST FRÖSCHLE-FIRNMANN, München: „Der geistige Umbruch Japans in seiner Auswirkung auf die Sprachreform“, bringt u. a. Tests der Lese- und Schreibfertigkeit des Volkes, sowie einen Anhang über die Reform des Briefstils. – JOACHIM GLAUBITZ, Hamburg: „Das Heikyoku“, gibt Ergebnisse japanischer Forschung über die Rezitation des Heike-monogatari durch umherziehende, meist blinde „Priester“. – WILHELM GUNDELT, Neu-Ulm: „Bodhidharma und Wu-Di von Liang“, legt das ganze 1. Kapitel der chinesischen Zen-Schrift Bi-yan-lu in einer kongenialen, d. h. ebenso präzisen wie lebendigen Übersetzung vor; in den Anmerkungen finden sich für jeden, der sich um das Zen bemüht, wahre Perlen verstreut. – ERICH HAENISCH, Stuttgart: „Chinas polyglottes Schrifttum“, plaudert überlegen heiter von Ausbildung, Aufgaben, Glück und Fluch des polyglotten Sinologen. – HORST HAMMITZSCH, München: „Wegbericht aus den Jahren U-Tatsu“, gibt eine auch literarisch reizvolle Übersetzung eines Reisetagebuches von Matsuo Bashō und damit einen trefflichen Einblick in die Kunst wie in die Kunstauffassung Bashōs; die reichen Anmerkungen werden wohl von jedem Lernenden und Genießenden dankbar begrüßt. – FRITZ JÄGER, Soltau: „Das 82. Kapitel des Shi-gi“, liefert neben einer Übersetzung des ganzen Kapitels vor allem eine Analyse des Nachworts und vermutet, daß die beiden letzten Abschnitte dieses Nachworts wohl kaum von Se-ma Tsien herrühren dürften. – SIEGFRIED MORENZ, Leipzig: „Die Erwählung zwischen Gott und König in Ägypten“. – MARTIN RAMMING, Berlin: „Die Verschwörung des Yui Shōsetsu“, gibt eine für die Beurteilung der Tokugawa-Zeit höchst wertvolle kritische Betrachtung der verschiedenen historischen und literarischen Darstellungen dieses gefährlichen Komplotts von 1651. – JOHANNES SCHUBERT, Leipzig: „Mount Everest – Das Namensproblem“ versucht die Deutung der tibetischen Benennungen dieses Bergs; 17 Abbildungen. – HANS STEININGER, Erlangen: „Der heilige Herrscher, sein Tao und sein praktisches Tun“, interpretiert einige Textstellen aus dem taoistischen Traktat Kuan Yin-tze. – HELGA STEININGER, Erlangen: „Der Tennō-Gedanke in einigen Liedern des Manyōshū“, gibt nach einleitenden Ausführungen über die Entwicklung des Tennō-Titels und die Bezeichnungen für den Tennō im Manyōshū zumeist gemeinsam mit Professor Wedemeyer gefertigte Gedichtübersetzungen. – ULRICH UNGER, Leipzig: „Zur Deutung der Formel X則X矣 legt dar, daß diese Formel gebraucht wird,“ um durch die Hervorhebung

und Bestätigung eines Urteils und dessen folgende Einschränkung mit besonderem Nachdruck auf einen anderen, wesentlicheren Gesichtspunkt hinzuweisen oder überzuleiten“.
– ARTHUR WALEY, London: „A lost ballad of Po Chü-i“ referiert über eine in älteren japanischen Quellen zitierte und nur mehr in Bruchstücken überlieferte Ballade des chinesischen T'ang-Dichters. – GÜNTHER WENCK, Hamburg: „über die Manyôgana der Silbe na“, schreibt über Herkunft, phonetische Grundlage und Verwendung einiger chinesischer Zeichen als Darstellungsmittel für die Silbe na in alten japanischen Texten.

O. Benl (Hamburg)